

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1890

9.1.1890 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981430)

† Kaiserin Augusta.

Kaiserin Augusta ist dem Gatten und dem Sohn in die Ewigkeit gefolgt. Nach eben beendeter Trauerzeit ist unmittelbar vor dem beabsichtigten Beginn glänzender Hoffeste das Hohenzollernhaus in weniger als 2 Jahren zum 3. Male von einem schweren Trauerfall heimgejucht worden. Den Tücken der Influenza, der Krankheit, welche in Europa gegenwärtig Hunderttausende in allen Ständen, auf dem Thron und in der Hütte gleichmäßig heimjucht, vermochten die Kräfte der hochbetagten greifen Fürstin nicht mehr zu widerstehen.

Das Leben der Dahingeshiedenen war ein reich gesegnetes. Entsprungen dem Ehebunde des Erbherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar, des Sohnes des Goethefreundes und Großherzogs Karl August und der russ. Großfürstin Marie Paulowna wurde die Kaiserin Augusta am 30. Sept. 1811 zu Weimar geboren und erhielt die Namen Maria Luise Auguste Katharina. Die Kaiserin hat also das 79. Lebensjahr nicht vollendet. An dem kunstsinnsreichen Hofe zu Weimar wurde der Prinzessin eine ausgezeichnete Erziehung zu Theil, die sie in dem Verständnis für alle Bestrebungen von Kunst, Wissenschaft und Humanität weit hinaus hob über den gewöhnlichen Bildungsgrad anderer Fürstinnen und Prinzessinnen an den Höfen des europäischen Continents. Prinzessin Auguste zeigte eine ungewöhnliche Begabung, sie begriff leicht. „Sie darf mitreden.“ schrieb Goethe einmal an Jelter über sie vom Weimariſchen Hofe, „denn sie hat etwas gelernt.“

Das Andenken an die Kaiserin Augusta ruft aufs Neue auch die Erinnerung an Kaiser Wilhelm nach in den ereignisreichen Momenten der folgenden Kriegszeit, der neuen Kaiserwürde bis in die letzten Lebensjahre des Verstorbenen, in welchen er sich, mitunter an der Seite der Kaiserin, um die Mittagstunde am historischen Fenster dem versammelten Volke zeigte.

Mit ungebrochenem Lebensmuth ertrug die verstorbene Fürstin die Beschwerden, die eine organische Krankheit den Gebrechen des Alters hinzufügte, den kaiſ. Pflichten der Repräsentation, soweit es irgend noch anging, nachkommend.

Auch nach dem Tode ihres Gatten fuhr die Kaiserin Augusta fort, den vaterländ. Frauenvereinen und den Vereinen zum Nothen Kreuz ihre thätige Fürsorge zu widmen.

Kaiserin Augusta hat in ihrem letzten schmerz erfüllten Lebensabschnitt nach dem Tode des Gatten auch den heißgeliebten einzigen Sohn dahin sterben sehen. Der Stolz ihres Mutterherzens, die Hoffnung Deutschlands wurde durch eine grausam zerstörende Krankheit nach einer Regierung von wenigen Wochen dahingerafft. Auf Kaiser Friedrich hatte sich die hohe Geistesbildung und der humane Sinn seiner Mutter voll und ganz übertragen. In treuer Kindesliebe aber stand die Tochter, die Großherzogin von Baden, der Mutter am Sterbelager zur Seite. 8 Enkel und 9 Urenkel in der preuß., bad. und schwed. Fürstendynastie trauern um die Dahingeshiedene.

Das deutsche Volk aber wird die Mutter Kaiser Friedrichs, die Gattin Kaiser Wilhelms, seine 1. Kaiserin nach der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, nimmer vergessen.

Die freisinnige Bewegung im Großherzogthum Baden.

Endlich raffen sich im Großherzogthum Baden freisinnige Männer aller Orten auf, um die dortigen Hochburgen des Kartells zu stürmen. Die 14 Wahlkreise des Großherzogthums Baden sind gegenwärtig durch 11 Kartellabgeordnete, nämlich 3 Konservative und 8 Nationalliberale vertreten, während die Centrumspartei 3 Sitze inne hat. Die Burgen des Kartells in Baden aber sind durchaus nicht uneinnehmbar. Selbst bei den Angstwahlen im Februar 1887 standen 162 000 Kartellwähler im Großherzogthum 113 000 Wählern der Antikartellparteien gegenüber. Es wurden nämlich im Großherzogthum Baden neben 76 397 Stimmen der Centrumspartei 16 906 Stimmen der Volkspartei, 13 088 sozialistische und 6720 freisinnige Stimmen abgegeben. Bis 1887 war der Wahlkreis

Lörrach-Müllheim im Besitz der freisinnigen Partei, während der Wahlkreis Mannheim sich bis kurz vorher im Besitz der Volkspartei befand. Schon bei den Ersatzwahlen nach 1887 ging der Wahlkreis Kehl-Offenburg in die Hände der Centrumspartei über. Als vor einiger Zeit Abg. Rickert einmal in Freiburg im Breisgau als Redner auftrat, gerieth der gesammte Nationalliberalismus in Baden in nicht geringe Aufregung. In der That ist das nationalliberale Mandat dort ebenjowenig gesichert, wie in manchen anderen Kreisen. In einzelnen Kreisen ist die freisinnige Partei in Verbindung mit der Volkspartei in der Lage, den Ausschlag zu geben zwischen der Centrumspartei und den Nationalliberalen; in anderen Kreisen ist die freisinnige Partei im Stande, mit Hilfe der Centrumspartei die Kartellparteien aus ihrem Besitzstande zu verdrängen.

Es hat nur bisher an der Initiative gefehlt, um die überall in Baden vorhandenen freisinnigen Elemente zu sammeln und zu planmäßigem Vorgehen gegen das Kartell zusammen zu fassen. Dies verspricht jetzt anders zu werden. Freilich ist es auch hohe Zeit dazu. Der badische Nationalliberalismus ist unter der Führung abhängiger Beamten immer mehr verflacht und durch die Kartellverbrüderung völlig entartet. Im Reichstag gehören die nationalliberalen badischen Abgeordneten zu den Fanatikern des Kartells, die badische Regierung ist im Bundesrath durch einen deutschkonservativen Staatsanwalt vertreten. Ein System kleinlicher bureaukratischer Wahlbeeinflussungen, Anfeindungen aller unabhängigen Politiker durch ein Netz von offiziellen Amtsblättern müssen auch den langmüthigsten Liberalen in Baden endlich zu einem entschiedenen Bruch mit dem Nationalliberalismus veranlassen.

Soeben wird „an die freisinnigen Männer Badens“ in den badischen Blättern ein Aufruf veröffentlicht mit der Aufforderung zur Theilnahme an einer Sonntag Vormittag 10 Uhr in Offenburg, Brauerei Münder, stattfindenden Landesversammlung. Es gilt die Bildung freisinniger Wahlvereine und die Stellungnahme zu den Reichstagswahlen zu besprechen. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen soll in Offenburg am Nachmittag eine Volksversammlung in der städtischen Turnhalle stattfinden, bei der als Redner auftreten werden aus der freisinnigen Partei Abg. Rickert, aus der schwäbischen Volkspartei Rechtsanwalt Konrad Hausmann aus Stuttgart, aus der badischen Volkspartei Landtagsabg. Muser aus Offenburg.

Der vorgedachte Aufruf an die freisinnigen Männer Badens, welcher in seiner Einleitung die Erneuerung des Kartells als den offenen Uebergang in das Lager der Feinde der bürgerlichen Freiheit kennzeichnet, lautet in seinen Schlusssätzen wie folgt:

„Der Nationalliberalismus hat es nicht verstanden, ein freisinniges Bürgerthum zu erhalten, wo es vorhanden war, und zu schaffen, wo es fehlte, ein Bürgerthum, welches etwas auf sich selbst hält und sich nicht in unwürdiger Kriecherei wegwirft, sondern von dem Geiste bürgerlicher Selbstständigkeit getragen in Wahrheit, durch die That, nicht bloß der Phrase und dem Scheine nach einem maßvollen Fortschritt in Staat und Gemeinde anstrebt.“

„Angeſichts dieser Haltung der nationalliberalen Partei und der damit verbundenen Gefahren für die Entwicklung unserer bürgerlichen Freiheit, ist es dringende Pflicht, auch in Baden dem

freisinnigen Bürgerthum

ein „Auf die Schanze“ zuzurufen. Bereits haben sich in Lörrach, Freiburg, Offenburg, Karlsruhe und Pforzheim freisinnige Vereine, in welchen sich volksparteiliche, deutschfreisinnige und fraktionslose, aber entschieden Liberale zusammenfanden, unter zahlreicher Btheiligung gebildet und auch an anderen Orten steht die Organisirung weiterer Vereine in Aussicht. Ueberall regt sich ein freierer Geist und mit hoffnungsvollem Muth gehen wir an die Aufgabe:

die entschieden freisinnigen Bürger Badens in einem Antikartell zu sammeln zu gemeinsamem Kampfe gegen die der freiheitlichen Entwicklung

unseres Volkes von rechts und links drohenden Gefahren.

Vergeſſen wir, was uns im Einzelnen trennt, behalten wir im Auge, was uns eint: das Streben, dem geliebten deutschen Vaterlande ein freisinniges, selbstständiges und zielbewußtes Bürgerthum zu erhalten und so weit es fehlt, zu schaffen.“

Unterzeichnet ist der Aufruf an erster Stelle von dem früheren freisinnigen Reichstagsabg. Marcus Pflueger in Lörrach. Es folgen dann zahlreiche Unterschriften aus Lörrach, Freiburg, Kehl, Offenburg, Müllheim, Sulzburg, Steinen, Emmendingen, Konstanz, Lahr, Karlsruhe, Durlach, Heidelberg, Pforzheim, Oberweiler u. s. w.

Wir zweifeln nicht, daß man am Sonntag zu einer vollständigen Einigung gelangen wird über die Art und die Form eines gemeinsamen Vorgehens für die bevorstehenden Reichstagswahlen in allen badischen Wahlkreisen, wo sich irgend eine Möglichkeit bietet, das Kartell herauszuschlagen. Wie daneben dauernd die freisinnigen Elemente Badens zu organisiren und zusammenzufassen sind, dafür wird der Verlauf des Wahlzuges selbst die besten Fingerzeige geben. So lange die liberale Bekämpfung des Kartells in vielen Wahlkreisen Badens sich nur auf die Anhänger der Volkspartei beschränkt, hat es dieser Bewegung vielfach an der erforderlichen Stärke gefehlt; den vereinigten Kräften der freisinnigen Partei und der Volkspartei aber wird manches gelingen, was jedem Theil für sich bisher nicht möglich war. So rufen wir dem der freisinnigen Bewegung in Baden ein frohlich Glück auf zu

Wäge der Offenburger Tag für ganz Süddeutschland weithin das Signal geben zur entschiedeneren Abkehr von dem Kartell, welches die liberale Sache verrotten, und wie es in dem Aufruf mit Recht heißt, einer zunehmenden Entartung des deutschen Volksgeistes Vorschub geleistet hat, die jedem wahren Patrioten mit banger Sorge um die Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes erfüllen muß.

Die Konservativen als Träger der nationalen Fahne.

DLC. Unter der wohlklingenden Ueberschrift „Wahlgedanken“ hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ unlängst eine Artikelreihe veröffentlicht, in welcher der Versuch gemacht wurde, das konservativ-nationalliberale Kartell historisch zu begründen. Wenn man dem Mitarbeiter der „Norddeutschen“ Glauben schenken wollte, so wäre die deutsche Reichsverfassung lediglich auf dieses Kartell zugeschnitten. Wessen Gedächtniß nicht ganz schwach ist, der wird freilich überrascht sein zu hören, daß seit der Gründung des norddeutschen Bundes gerade die Konservativen es gewesen sein sollen, die im Verein mit den Nationalliberalen „nationale“ Politik getrieben haben. In den Reichstagen bis zum Jahre 1877 lagen die Parteiverhältnisse doch etwas anders. Zu der Zeit, wo die Reichsgeſetzgebung in erheblichem Umfange gefördert wurde, war die konservative Partei gerade stark genug, um, wie es in einem bekannten Diktum heißt, in einer Droschke nach Hause zu fahren. Als die Partei sich wieder erholte von der Niederlage, welche ihr die Kirchenpolitik des Reichskanzlers zugezogen, standen die Dinge im Reichstage so, daß die liberalen Parteien in den meisten Fällen über die Mehrheit verfügten, daß aber da, wo sich Differenzen mit den Regierungen herausstellten, die Nationalliberalen mit den Konservativen paktirten, um die Gesetze zustande zu bringen. Daß die Konservativen zu solchen Diensten bereit waren, erklärt sich gewiß nicht dadurch, daß sie, wie die „Norddeutsche“ meint, die nationale Fahne hoch gehalten hätten; sie paktirten lediglich dem Befehle der Regierungen, um deren theils konservative, theils partikularistische Gedanken geltend zu machen. Ueberall da, wo es galt, der Reichsgewalt Vorschub zu leisten, standen die Konservativen in der Opposition. Aber nicht nur hierin hat die „Nordd.“ sich vergreifen; in der Zeit des ersten Kartells d. h. bis zum Jahre 1878 hatten die Nationalliberalen es als die größte Mißachtung betrachtet,

Hierzu zwei Beilagen.

wenn ihnen zugemuthet worden wäre, bei den Wahlen für konservative Kandidaten zu stimmen. Wahlfreundschaften bestanden wohl zwischen den Nationalliberalen und dem Fortschritt. Erst seit dem Heidelberger Tage, wo unter Führung des Abg. Miquel die nationalliberale Partei nach rechts abschwankte, hat das Kartell mit den Konservativen eine natürliche Basis gefunden. Heute marschieren die Nationalliberalen Arm in Arm mit derjenigen Partei, welche die Gesetzgebung der liberalen Zeit als eine Verirrung betrachtet und auf die Hilfe der Nationalliberalen hofft, um einer gründlichen Reform die Wege zu bahnen. In dem ersten Kartell haben die Nationalliberalen die Führung, jetzt sind es die Konservativen und deshalb glauben selbst nationalliberale Blätter, wie z. B. die „Magd. Ztg.“, daß „die Reichsmaschine eingefroren sei.“ Sie hoffen aber, daß „das eingefrorene Posthorn wieder aufthauen und dann die Melodie hören lassen werde, die früher durch die Kälte nicht durchdringen konnte.“ Dann schreibt sie: „Wer lange genug lebt, wird in Deutschland hoffentlich auch wieder die zentralistische Melodie vernehmen.“ So lange das konservativ-nationalliberale Kartell dauert, wird diese Hoffnung unerfüllt bleiben.

Aus dem Reiche.

— Die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin wird jetzt auf Mitte Januar angekündigt. Sein Adlatus Geheimrath Rottenburg ist aus Anlaß seiner Erkrankung an der Influenza bereits hierher zurückgekehrt. Geheimrath von Schwarzkoppen wird ihn ablösen.

— Die Postdampfervorlage liegt jetzt dem Reichstage vor. Der Reichskanzler wird ermächtigt, den Unternehmern einer direkten Dampferlinie von Deutschland (gemeint ist Hamburg) nach Ostafrika für die Dauer von 10 Jahren 900 000 Mk. jährlich zu zahlen. Die in Anlage zu dem Gesetz aufgeführten Bedingungen für den Vertragsabschluss haben eine bemerkenswerthe Abänderung erfahren; der Betrieb der Linie kann auch später als binnen 12 Monaten beginnen, ferner kann der Reichskanzler zulassen, daß „vorläufig“ die Schiffe in längeren als vierwöchentlichen Zwischenräumen fahren, in welchem Falle die Reichsunterstützung nach Verhältnis vermindert wird. Offenbar fürchten die Unternehmer, daß sie trotz des „dringenden Bedürfnisses“, dessen Vorhandensein die Begründung nachweist, und trotz des Reichszuschusses bei vierwöchentlichen Fahrten schlechte Geschäfte zu machen! Nach den der Vorlage beigegebenen Tabellen hatte die Ein- und Ausfuhr aus dem Verwaltungsgebiete der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft in der Zeit vom 18. August 1888 bis zum 18. August 1889 einen Werth von etwas über 6 Mill. Mk.

— Im Jahre 1888 sind in Deutschland 21 125 Mann wegen unerlaubter Auswanderung verurtheilt worden.

— Der Major im Generalstabe, Liebert, macht Folgendes bekannt: „Alle Gesuche, Mittheilungen und Anfragen bezüglich Anstellung in einer der deutschafrikanischen Schutztruppen sind von jetzt ab an die „Vertretung der deutsch-afrikanischen Schutztruppen“, Berlin, W., Wilhelmstraße 98, zu richten. Der Unterzeichnete nimmt weder im Generalstabsgebäude, noch in seiner Privatwohnung Gesuche u. in Kolonialsachen entgegen. Berlin, 1. Januar 1890. Liebert, Major.“

— Die Vorlage, betreffend die projektirte, zu subventionirende Dampferlinie nach Ostafrika, ist gestern dem Reichstage zugegangen.

— Im oberchlesischen Kohlenrevier dürften die partiellen Strikes bereits beendet sein, da die Verwaltungen nachgeben. Die Direktion des Schmiederschachtes hat der strikenden Belegschaft eine achtstündige Schichtzeit bewilligt. Es ist dies das erste derartige Zugeständniß. Da gestern katholischer Feiertag war, findet die Wiederaufnahme der Arbeit erst heute (Dienstag) statt. Zur Einführung der achtstündigen Schicht hat sich auch die Verwaltung der Wolfganggrube, bei der, wie schon gemeldet, auf dem Valentinschacht ein Ausstand ausgebrochen ist, bereit erklärt; die bisherigen Einigungsversuche sind hier jedoch bisher an der Forderung höherer Löhne, welche die Verwaltung nicht bewilligen zu können erklärt, gescheitert.

— Von der als in Aussicht stehend gemeldeten Aufhebung des Einfuhrverbots lebender Schweine aus Ungarn ist, wie die „Allg. Fleisch. Ztg.“ meldet, im Landwirtschaftlichen Ministerium noch nichts bekannt. Dagegen wird von derselben Seite mitgetheilt, daß der Regierungspräsident in Oppeln die Ermächtigung erhalten hat, nach seinem Ermessen die Einfuhr lebender Schweine aus Ungarn zu gestatten.

— S. M. Kreuzerregatte „Leipzig“, Kommandant Kapitän zur See Blüddemann, mit dem Geschwaderchef Contre-Admiral Deinhard an Bord, ist am 5. Januar c. in Suez eingetroffen und am demselben Tage nach Aden in See gegangen. — S. M. Kanonenboot „Itis“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Ascher, ist am 5. Januar c. in Hongkong eingetroffen.

— Die Wahlagitation in Magdeburg ist gestern (6.) durch eine von der deutschfreisinnigen Partei nach der „Flora“ einberufene öffentliche Versammlung, a

welcher über 2000 Wähler theilnahmen, eröffnet worden. Eine sozialdemokratische Schaar von ungefähr 100 Mann versuchte während der einleitenden Worte des Vorsitzenden, Kaufmann Max Nathan, durch ganz unmotivirte Erregung eines Tumults die Auflösung der Versammlung herbeizuführen. Da kein Polizeibeamter in der Versammlung anwesend war, mißglückte dieser Versuch, der damit endete, daß unter Inanspruchnahme des Hausrechtes durch den Vorsitzenden die Ruhestörer aus dem Lokal gewiesen wurden. Die Mittheilung des Vorsitzenden, daß Herr Reichstagsabg. Schrader die deutschfreisinnige Kandidatur für Magdeburg definitiv angenommen habe, wurde von der Versammlung mit Jubel aufgenommen. Herr Hugo Hinz-Berlin hielt dann einen von vielfachem Beifall unterbrochenen Vortrag, in welchem er zunächst die Wirkungslosigkeit des durch die Regierungsautoritäten und die Kartellparteien geschaffenen Septennatsgesetzes beleuchtete, dann auf die Entstehung und die heutige Bedeutung des Kartells einging. Der Redner schloß seinen Vortrag, indem er durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ ausgegebenen Parole: „den nationalen Gedanken“ hell leuchten zu lassen, die „Hochhaltung des liberalen Gedankens, des Urquells der deutschen Einheit und Kraft“ entgegenstellte. Dank der Rührigkeit einer Anzahl hochangesehener Bürger ist die deutschfreisinnige Partei Magdeburgs in einem starken Aufschwunge begriffen, der um so werthvoller ist, als der stetige Zuwachs der Vereine sich in nicht unerheblicher Weise aus den Kreisen des kleinen Handwerks, der Arbeiter und aus jüngeren Elementen rekrutirt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 6. Jan. Der Landeschulrath hat angeordnet, daß wegen der hier fort-dauernden Influenza-Epidemie sämtliche Schulen innerhalb des Polizeibezirks Wien erst am 13. Jan. wieder eröffnet werden sollen.

— Bei dem den Theilnehmern an der deutschböhmischem Ausgleichskonferenz heute gegebenen Diner unterhielt sich Kaiser Franz Joseph lebhaft mit allen Konferenz-Mitgliedern, besonders mit Plener und Schmeygal, über die Sprachenfrage, mit Hallwich auch über die Situation, welche nach Ablauf der Handelsverträge zu erwarten steht.

Frankreich. Wie völlig der Bonapartismus und der Boulangismus mit einander zusammenfließen, geht aus der folgenden Ankündigung hervor, durch welche das bonapartistische Blatt „Ami de l'Ordre“ die Begründung einer neuen aus dem konservativen Hauften sich lösenden Parlaments-Fraktion feiert: „Herr Cuneo d'Ornano und mehrere seiner Kollegen bilden im Abgeordnetenhaus eine neue Gruppe, deren Namen noch zu bestimmen ist und welche die Politik der Bonapartisten vertreten wird, die sich der Idee der „offenen Republik“ des Generals Boulanger angeschlossen haben. Unter den Mitgliedern, die sich bereits eingeschrieben haben, finden wir die Namen der Herren Engerand, Robert Michel, du Sauffay, Marius Martin, Gauffmann, Gauthier (de Clagny), de Bar, Mege, de Monfaulnin, Marquis de Villeneuve, Major Picot, Bilsen, Godelle, Brincard, Desjardins, Bourlon, de Bouvre, Amagat, Graf Caffarelli, Jaluzot, Pasquier u. a. m. Diese Gruppe hat die Zustimmung des Prinzen Napoleon und des Prinzen Viktor, sowie des Generals Boulanger erhalten.“ Die „offene Republik“ dieser Staatsstreicher älteren und jüngeren Ursprungs ist natürlich weiter nichts als die plebisidäre Diktatur. Es würde ganz dem Geiste dieser Art von Staatsrettern entsprechen, wenn die drei Präbendenten die Häuptlingschaft der zur Ausbeutung des Staates auf dem Sprunge stehenden Bande untereinander durch eine Lotterie auszuspielen würden. Wer das große Loos gewinnt, wird dann Kaiser, Präsident oder Protektor von Frankreich — auf den Namen kommt es nicht an.

— Paris, 6. Janr. Morgen wird das Seinegericht über den Grafen Wahlberg alias Banault aburtheilen, welcher an Deutschland Schriftstücke, die auf die Nationalverteidigung Bezug nehmen, ausgeliefert haben soll.

Großbritannien. London, 6. Janr. Die Verwaltung der britisch-afrikanischen Seengesellschaft hat heute eine Depesche veröffentlicht, welche über gegen engl. Dampfer gerichtete Ausschreitungen der Portugiesen im Nyassalande, sowie über Beschimpfungen der engl. Flagge seitens derselben berichtet. Wie das „Neut. Bureau“ erfährt, ist weder der engl. Regierung, noch auch der portug. Regierung eine Nachricht zugegangen, welche irgendwie den Inhalt der obigen Depesche bestätigte. Man glaube, daß es sich dabei um Vorfälle älteren Datums handle. Die Abendblätter besprechen die in der gedachten Depesche gemeldeten Vorgänge und verlangen allesammt Genugthuung seitens Portugals.

— Dublin, 6. Janr. Die hies. Municipalität hat den Antrag, die Königin zu dem im Sommer d. J. stattfindenden Eröffnung des Kunstmuseums einzuladen, mit großer Majorität abgelehnt. Die nationalistischen Mitglieder der Municipalität erklärten, ihrer Zustimmung zu dem Antrage würde eine politische Deutung

gegeben werden, sie würden sich damit unter die Auspizien einer Regierung stellen, die von ihnen verabscheut werde.

Belgien. Brüssel, 6. Jan. Heute befindet sich etwa ein Drittel der Belegschaft des gesammten Landes im Ausstande. Die Lage wird immer ernster. Die Arbeiter sind mit der von den Vertretern der Werke ihnen zugestanden 10- statt 9-stündigen Schichtzeit nicht einverstanden.

Italien. Pavia, 6. Jan. Der Po ist über die Ufer getreten und hat den Damm bei Mezzanino zerstört, wodurch 10 Häuser zum Einsturz gebracht wurden. Auch die Ortschaft Busia ist bedroht.

Spanien. Madrid, 6. Jan. Der König befindet sich heute in voller Besserung.

— Sagasta hofft morgen mit Hilfe des Generals Lopez Dominguez und Gamazos für die Finanzen sowie eines liberalen Schutzzöllners die Neubildung des Cabinets fertig zu bringen. Ein Einverständnis mit Romero Robledo und General Cassola ist unmöglich, zumal letzterer ein ganzes Reformprogramm bereit hält, welches, kostspielige Ausgaben für die Bewaffnung sowie die Land- und Seebefestigungen in sich begreifend, einen Bruch mit der liberalen Rechte und den Marschällen schaffen würde.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 8. Januar.

— Nach einer Bekanntmachung der Großherzoglichen Eisenbahndirektion gelangt vom 1. Januar 1890 ab im diesseitigen Lokalverkehr sowie im Verkehr zwischen Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Elberfeld, Köln (linksrheinisch) und Köln (rechtsrheinisch) u. einerseits, sowie der Stationen der Oldenburgischen Staatseisenbahnen andererseits ein neuer Ausnahmetarif für die Beförderung von Düngemitteln, Kartoffeln, Rüben u. s. w. in Wagenladungen von je 10 000 kg zur Einführung.

— Am 1. Jan. 1890 hatte die Bodenkredit-Anstalt des Herzogthums 331 Darlehn zum Gesamtbetrage von 981 648 M. 27 Pf. ausstehen. Als zahlbar nach dem 31. Decbr. 1889 sind bewilligt 2 Darlehn zum Gesamtbetrage von 2500 M. In Verhandlung stehen weitere 10 Gesuche. Wie bekannt, gewährt die Anstalt hypothekariße Darlehn bis zu den geringsten Beträgen herunter und dient deshalb vorzugsweise dem Kreditbedürfnisse der kleineren Besitzter. Die Darlehn sind von Seiten der Anstalt unkündbar, dagegen von Seiten der Empfänger mit einem mäßigen Zuschlage zum Zinse zu amortisiren. Anträge sind bei den Aemtern oder Stadtmagistraten einzubringen.

— **Verletzungen im Schuldienst.** Der Hauptlehrer Roggemann zu Stuhr ist zum 1. Mai 1890 zum Hauptlehrer in Sillenstede ernannt. — Der Hauptlehrer Neels zu Bokel bei Wiefelstede ist mit dem 1. Mai 1890 zum Hauptlehrer an der Schule zu Schöne-moor ernannt. — Zu besetzen sind: die Hauptlehrer-stelle zu Stuhr, Dienstlohn 1200 Mk.; die Hauptlehrer-stelle zu Neugarnsfiel, Gem. Tettens, Dienstlohn 1200 Mk.

— In der vorgestrigen Nacht stürzte im Schlafe ein Soldat vom 1. Bataillon aus dem obersten Stock der ersten Bataillonskajene auf das Pflaster und brach den Oberarm. Der Verletzte war mondsüchtig und hat in seiner Krankheit den unglücklichen Fall gethan. Er mußte sofort zum Lazareth geschafft werden. Ob er auch innere Verletzung davon getragen hat, konnte nicht sogleich konstatiert werden.

— **Landwirthschaftliches.** Am 29. Jan. d. J. findet im „Neuen Hause“ eine Centralauschussitzung der Oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft statt. Unter anderem kommen folgende Gegenstände auf die Tagesordnung:

1. Kostenvoranschlag für das Jahr 1890.
2. Besichtigung der 1. allgemeinen Pferdeausstellung in Berlin, welche im Juni d. J. stattfindet.
3. Vorbereitung zu der im Juni 1891 in Bremen stattfindenden Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft.
4. Vortrag des Herrn W. Schröder, Nordermoor, über die land- und forstwirthschaftliche Unfallversicherung.
5. Vortrag des Herrn Gutsbesizers zur Horst, Großfeldhus über das Haysche Pflugpatent und über den Handel mit Thomaspophosphatmehl. Sehr großes Interesse scheint bei unseren Pferdezüchtern für die unter 2 erwähnte erste allgemeine Pferdeausstellung in Berlin zu herrschen. Es haben sich in verschiedenen Abtheilungen unserer Landwirthschaftsgesellschaft bereits Comitees gebildet, welche für die Besichtigung dieser Ausstellung agiren. Es ist in Aussicht genommen, die Ausstellung zu besichtigen mit: drei dreijährigen, drei vierjährigen und 4 zweijährigen Hengsten, sowie mit 20 Stuten.

Wachlog. Kürzlich fand hier eine Treibjagd statt. Einer der Jäger schoß unvorsichtiger Weise auf einen am Wall rasselnden Gegenstand, ihn für ein Stück Wild haltend. Leider war es ein Treiber, der über den Wall klettern wollte. Dem Bedauernswerten wurden zwei Kesseln direkt ins Knie geschossen, wovon der eine bis jetzt durch ärztlichen Eingriff nicht hat entfernt werden können.

Carolinensiel. 1. Januar. Die Bahn wird nach Neujahr bis nach Sande hin verlängert werden, so daß die Badereisenden im nächsten Sommer aus dem Eisenbahnzuge fast direkt in das Fährschiff steigen können. Bisher mußten dieselben bis zum Strande noch ca. eine halbe Stunde gehen. Durch diese Verlängerung wird dem Bahnhofswirth Herrn Janßen voraussichtlich ein großer Schaden erwachsen, da der jetzige Bahnhof nach der Aenderung fast ganz zwecklos wird, und Herr Janßen denselben für eigene Rechnung erbaut hat.

Delmenhorst. Die bei der Stahlfabrikation gewonnene Thomasschlacke, die früher als werthloser Abfall behandelt wurde, später aber als künstliches Düngemittel Verwendung fand wegen ihres Gehalts an Phosphorsäure, welche für das Wachstum der Pflanzen so unentbehrlich ist, und besonders auf magerem Gestein und Moorboden in Verbindung mit Kalisalzen eine ausgebreitete Verwendung fand, — diese Thomasschlacke ist in ihrer gesammten Erzeugung bei den betr. Hüttenwerken durch eine Anzahl von Händlern und Fabrikanten für einen längeren Zeitraum aufgekauft worden und wird von diesem Konsortium an die Landwirthe der ärmeren Gegenden zu stetig in die Höhe geschraubten Preisen wieder abgesetzt, ohne daß für diese Preissteigerung ein anderer Grund vorliegt als der, daß das Konsortium die Lage zu Gunsten ihrer Taschen ausbeutet. Der Meterzentner Thomasschlacke stieg von 310 M. im Jahre 1887 auf 360 M. 1888, auf 420 M. Anfang 1889 und auf 510 M. Ende 1889. Die früher billige Thomasschlacke soll bei ihrem jetzigen Preise nahezu an die Grenze des Werthes angelangt sein, den sie für die Landwirtschaft hat. Um im Inlande den Preis auf seiner Höhe zu halten, hat das Konsortium die Thomasschlacke nach dem Auslande in große Mengen für 200—290 M. abgegeben. Die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat deshalb einen Aufruf an die einheimischen Landwirthe erlassen, die Verwendung der Thomasschlacke ganz einzustellen oder doch thuklichst einzuschränken, um so von dem Konsortium billigere Bezugsbedingungen zu erzwingen. Bei der hohen Wichtigkeit dieses Düngungsmittels soll das preuß. Ministerium bereits in Erwägung gezogen haben, wie dem Treiben des Konsortiums entgegen zu treten und die Verschleuderung dieses werthvollen Düngstoffes ins Ausland zu verhindern sei. (D. K.)

Delmenhorst. Die Mitglieder vom Vorstande des Vereins für die Arbeiterkolonie Danelsberg sind von dem Vorsitzenden desselben, Herrn Dr. Roggemann, auf den 9. d. M. zu einer Besichtigung der Kolonie eingeladen worden. Gleichzeitig wird denselben der Jahresbericht pro 1889 vorgelegt werden und daran wird sich eine Besprechung über Verpflegungsstationen knüpfen. Wie wir hören, sollen auf der genannten Kolonie im laufenden Jahre u. a. Erweiterungsbauten stattfinden.

Gimelsh. Der Rekrut K. M. H. Mühlmeister von hier, gegen den der Verdacht der Fahnenflucht vorliegt, ist vom kgl. Gericht der 19. Division zu Hannover öffentlich aufgefördert, sich innerhalb 3 Monaten, spätestens aber am 30. April 1890 im Gerichtszimmer des 3. Militär-Arresthauses in Hannover zu stellen, widrigenfalls derselbe zu einer Geldbuße von 150—3000 Mark verurtheilt werden wird.

Steinhausen. 4. Januar. Ein schreckliches Familiendrama hat sich heute Abend in unserem Orte abgespielt, welches aber glücklicherweise nicht ganz zur Ausführung gelangt ist. Ein hies. Geschäftsmann, H., der im betrunkenen Zustande nach Hause kam, bedrohte mit einem großen Messer seine Frau und Familie. Auf das Hilfsgeschrei der Kinder eilt der Nachbar Carlstens schnell hin, um den Mann an seinem Vorhaben zu hindern, erhält aber von diesem, wie man hört, einen 7 Centimeter tiefen Stich in die Brust. Glücklicherweise kommen die anderen Nachbarn schnell hinzu und fesseln den Wütherrich mit Stricken, um weiteres Unheil abzuwenden. Hierauf wurde der Bezirksfeldwebel requirirt und H. nach Barel abgeführt. Der verwundete Carlstens ist von Herrn Dr. Borchers aus Neustadt-Gdens in ärztliche Behandlung genommen.

Goosfel. 5. Januar. Heute hielt der Führer der sozialdemokratischen Partei in Bant, Herr Hug, im Saale des Wirths Lechtmeyer, einen Vortrag. Es hatten sich hierzu ca. 40. Zuhörer eingefunden, wovon wohl der dritte Theil aus jungen Leuten bestand. Ein Drittel der Anwesenden verließ das Lokal, nachdem sie nur einen Theil des Vortrages gehört hatten. Es wird diese Rede auch wohl wenig oder nichts fruchten, denn die meisten wahlberechtigten Bürger in hiesiger Gegend gehören der deutschfreisinnigen Partei an und werden ihrem alten, treubewährten Abgeordneten Albert Träger wieder ihre Stimmen geben.

Leer. Die Prophezeiung eines gelinden Winters scheint in Erfüllung zu gehen; vorgestern hatten 5 Grad R.

Wärme und gegen Abend stellte sich bei südl. Winde Regen ein. Damit ist dem Eisport, der in der letzten Zeit auf den überflutheten Niederungen recht lebhaft war, vorläufig ein Ende gemacht. An Regenwasser fehlt es in vielen Haushaltungen sehr, weil die Niederschläge seit längerer Zeit gering waren. — Die Influenza herrscht noch immer auch in unserer sonst so gesunden (?) Stadt. Das beste Mittel gegen diese, die halbe Welt beherrschende Seuche scheint noch immer das Bett zu sein. Die Krankheit ist übrigens nicht neu. In einer alten rheinbessischen Chronik heißt es: „Im Herbstmond anno 1580 erhob sich eine seltzame geschwinde und unerhörte Seuche: erstlich kam es die Leute mit Frost an, etliche auch mit Hitze, davon entstand der Huste und Heiserkeit, wurden wund in Halsen, wäret aber etwa 3 oder 4 Tage mit einem. Die zur Ader ließen, starben gemeiniglich, die andern nicht. Man nennt es den Körnberger Pipff; war aber kein Stadt oder Dorff in ganz Deutschland frey davon. Ja man sagt, es sey durch ganz Europam also gegangen.“

Bremerhaven. 4. Jan. Ein bedauerlicher Unglücksfall ist in der Nacht zu gestern im Neuen Hafen passiert. Der Führer des Uniondampfers „Pilot“, Herr Capt. Joh. Diekmann aus Geestemünde, eiste im Auftrage des Hafenamtes mit seinem Schiffe den neuen Hafen auf. Auf der Kommandobrücke stehend, ließ er das Schiff im Hafen hinabgehen, als er plötzlich 3 m über der Wasseroberfläche eine starke Trosse wahrnahm, die von einem Schiffe quer über den Hafen gezogen, wegen der Dunkelheit aber nicht früh genug bemerkt worden war. Die Trosse erfaßte ihn und schleuderte ihn aufs Verdeck. 3/4 Stunden später gab der unglückliche Mann seinen Geist auf. Der Verunglückte war etwa 40 Jahr, eine Frau und sieben Kinder beweinen ihn.

Hannover. Für die Stadt Hannover sind 4 elektrische Straßenbahnen in Aussicht genommen, welche außerhalb der Stadt mit Dampftrieb bis zu den nächsten Orten weitergeführt werden sollen. Zwei der Bahnen sollen durch Linden gehen eine derselben wird bis Pattensen, die zweite über Bad Zimmer, nach dem Benther Berge führen, der mit seinem Aussichtsturm einen erheblichen Anziehungspunkt bildet. Die dritte Bahn soll die im Süden gelegenen Vororte Döhren und Wülfel, die sich zu lebhaften Industrieorten entwickeln, mit Hannover verbinden. Die vierte Bahn soll unter der Staatsbahn hindurch in nordöstlicher Richtung zu den Dörfern des Wiegebruchs geführt werden, in deren Gemarkung sich bedeutende Kalisalzlager befinden.

Gemeinnütziges.

— Ein augenblicklich wirkendes Linderungs- und Heilmittel bei Verbrennungen und Verbrühungen, das noch lange nicht genug gewürdigt wird, ist das Mehl, besonders feines Weizenmehl. Es hilft allerdings nur dann, wenn man es sofort nach dem Unfall anwendet; in diesem Falle aber ist seine Wirkung ganz außerordentlich. Eine Schicht Mehl, etwa messerrückenstark, auf die verbrannte Stelle gebracht, beseitigt nicht nur jeden Schmerz, sondern verhindert auch die Bildung von Brandblasen. Bei Abnahme der Mehlschicht, die schon nach einer Stunde geschehen kann, ist kaum noch eine schwache Röthe an der verletzten Stelle zu bemerken, und auch diese verschwindet in sehr kurzer Zeit, so daß nicht die geringste Spur von dem Unfall zurückbleibt.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 6. Januar 1890.		gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		107,60	108,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe		102,80	103,35
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols		102,50	103,50
(Stücke à 100 Mt. im Verkauf 1/4 % höher.)			
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen		102,—	103,—
4 pCt. do. do.			
Stücke à 100 M.		102,25	103,25
3 1/2 pCt. do.		100,25	—,—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)		102,—	103,—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe		100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe		101,70	—,—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)		132,40	133,20
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorit.-Obligations		102,—	103,—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente		101,80	—,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887		100,70	—,—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88		101,45	102,—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe		—,—	—,—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe		—,—	—,—
3 1/2 pCt. do. do.		103,20	103,75
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fre. und darüber)		94,40	94,95
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)		94,50	95,20
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie		85,10	—,—
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt		87,70	88,25
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)			
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. gar.		57,90	58,45
Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)			
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86		99,80	100,35
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe		97,20	97,75
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekenbank		101,60	102,15
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank		101,60	—,—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth.- und Wechselbank		101,70	—,—

3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	96,35	97,10
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—,—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—,—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—,—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	—,—
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	—,—	—,—
Oldenburg-Portugies. Dampfch.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar.)	148,—	—,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	120,—	—,—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 M. (franco Zins)	—,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,40	169,20
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mt.	20,345	20,445
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mt.	4,165	4,215
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mt.	16,80	—,—
An der Berliner Börse notirt gestern		
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien		
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 132 % bez. B.		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1129— M. B.		
Discount der Deutschen Reichsbank 5 pCt.		

Marktbericht

vom 8. Januar 1890.

Mt. Pf.		Mt. Pf.	
Butter (Waage) 1/2 kg	— 85	Kartoffeln, 25 L.	— 70
do. (Markt)	— 90	Bohnen, junge, 1/2 kg	— —
Rindfleisch	— 60	Stekrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch	— 65	Wurzeln, 25 L.	— 70
Hammelfleisch	— 50	Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbfleisch	— 30	Schalotten, per Liter	— 20
Klößen	— 65	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger.	— 85	do. rother, "	— 20
do. frisch	— 65	Blumenkohl "	— 50
Speck, frisch	— 65	Spitzkohl "	— —
do. geräuchert	— 85	Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, ger.	— 85	Stachelbeeren Liter	— —
do. frisch	— 70	Johannisbeeren 1/2 kg	— —
Eier, das Duzend	— 70	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Hühner, a Stück	1 20	Birnen, Liter	— —
Feldhühner, per Stück	— —	Spargel, 1/2 kg	— —
Gänse, zahme a Stück	1 50	Aepfel 3. Stocken, 25 L.	— —
do. wilde	1 —	Gurken a Stück	— —
Krametsvögel	— —	Lorj, 20 Hl.	5 —
Gänse, per Stück	3 75	Ferkel, 6 Wochen alt	16 —

Station Oldenburg. Winterfahrplan 1889.		
An von	Richt.	Ab nach
7.27. 10.57	Leor	7.55. 2.30
1.52. 8.25	Wil-	6.20. 9.20
7.45. 11. 1.58	hshvn.	7.45. 11.56
5.3. 8.28.	Bro-	2.25. 6.9. 9.15
7.30. 11.51.	men.	6.18. 8.2. 11.5
2.10. 6.4. 9.1.		2.0. 5.13
1.30.7.		8.40
7.33. 9.46	Osnabr.	7.55. 11.6
1.55. 5.3	Quaken-	2.17. 6.55
8.33	brück.	8.32

Der mit † bezeichnete Zug wird nur Sonntags gefahren.



Epilepsie.

Krampf- u. Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Metho e.

Briefliche Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes, dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren:

„Hygiea Sanatorium“ Hamburg I.

Reidstagswahlen stehen bevor!

Bestellt die

Freisinnige Zeitung

begründet von Eugen Richter.

Dieselbe giebt fortlaufende Uebersichten über den Stand der Wahlbewegung und bietet vom freisinnigen Standpunkt ein reiches Material zur Bekämpfung der Gegner und zur Klarstellung und Erläuterung der eigenen Parteiziele.

Im Romanfeuilleton wird im 1. Quartal der Abdruck des äußerst spannenden Romans des bekannten Schriftstellers **Adolf Streckfuß** „Der Amerikaner“ fortgesetzt.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten pro 1. Quartal 1890 (Postliste pro 1890 Nr. 2188)

3 Mark 60 Pfennig.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung an die Expedition Berlin SW., Zimmerstraße 8, die noch im Dezember erscheinenden Nummern sowie den Anfang des Romans „Der Amerikaner“ unentgeltlich

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalt von 2400—3600 Mark dotirte Stelle des Rectors der hiesigen Stadtknabenschule ist zu Ostern d. J. wegen Pensionirung des jetzigen Inhabers neu zu besetzen.

Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche nebst Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 15. des laufenden Monats bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Oldenburg, den 2. Januar 1890.

Der Stadtmagistrat.
v. Schrend.

Öffentlicher

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Am
Sonnabend, den 8. Februar d. J.,
Mittags 12 Uhr,

soll das der Ehefrau des früheren Bäckermeisters **Heinrich (Hinrich) Diederich Athing** hieselbst gehörige, an der Langenstraße, neben dem Lappan belegene Geschäftshaus mit dem dahinter belegenen neuen Wohnhause und dem 2 ar 28 qm großen Haus- und Hofraum im Amtsgerichtslokale hies. durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkauft werden.

In dem Geschäftshause, in welchem seit ca. 50 Jahren eine Bäckerei mit gutem Erfolge betrieben worden, befinden sich 2 Läden und viele Wohnräume. Das dahinter belegene neue Wohnhaus enthält 2 Familienwohnungen. In dem unter dem Geschäftshause befindlichen großen Keller ist früher Wirtschaft betrieben.

Das Immobil ist seiner vorzüglichen Geschäftslage und seiner Größe wegen zu jedem kaufmännischen Geschäft sehr geeignet.

Falls annehmbar geboten wird, soll der Zuschlag sofort im Verkaufstermine erfolgen.

Der Unterzeichnete ertheilt gern jede weitere Auskunft bezüglich des Immobili, auch liegen die Verkaufsbedingungen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

J. A. Calberla.

Neuer Bürger-Club.

Gemäß Beschluß der letzten Generalversammlung vom 19. December, findet am **Sonnabend, den 11. Januar**, Abends punkt 8 Uhr, im Vereinslokale (**Al. Doodt's Stablissement**) eine

außerordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung: Rechnungsablage, Neuwahl des Vorstandes, Genehmigung der Statuten, Verschiedenes. Um recht rege Theilnehmung wird gebeten.

Der p. t. Vorstand.

Club Bemüthlichkeit, Petersbehn.

Sonntag, den 12. Januar dieses Jahres:
Großer Ball

im Vereinslokale (**Wwe. Koopmann**) zum Besten des evangelischen Krankenhauses.

Anfang 6 Uhr. **Entree 75 Pfg.**
Ueingeführte Damen haben 25 Pfg. Entree zu zahlen.
Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 16. d. M.:

Knechte- und Kutscher-Ball

im Hotel zum Lindenhof.

Anfang 7 Uhr. **Entree 1 Mark.**
Es ladet freundlichst ein **das Comité.**

Logis für 2 junge Leute. **Sonnenstraße 4.**

Prima Roßfleisch und Nagelholz empfiehlt **J. Spiekermann.**

Unentgeltlich verl. Anweisung nach 14-jähriger Anweisung nach 14-jähriger methodische zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende in Stein bei Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich

Diedr. Grube, pract. Buchhalter.

Auskunft und Nachweisung

speziell für **Commis u. Handlungsgehilfen.** Briefe ohne Frankomarkte zur Rückantwort werden nicht berücksichtigt.

Die reichhaltigste aller Modenzeitungen ist die

„Illustrierte Frauen-Zeitung.“



Dieselbe bringt jährlich 24 Moden-, 28 Unterhaltungs-Nummern und mindestens 28 Beilagen, so daß ohne Unterbrechung regelmäßig wöchentlich eine Nummer erscheint (für Oesterreich-Ungarn der Stempelsteuer wegen alle 14 Tage eine Doppel-Nummer.) Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen

sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 12 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbst-Anfertigung der Garderobe für Damen und Kinder, wie der Leibwäsche überhaupt, genügend für den ausgedehntesten Bedarf.

Das „Unterhaltungsblatt“ bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern, regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, Wirtschaftliches, Gärtnerei u. Briefmappe, sohannt viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 Mk. 50 Pfg.

Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 40 große farbige Modenbilder, also jährlich 68 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I., Operngasse 3.

In **May Hesse's Verlag** in Leipzig erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

**Hervorragendes Werk für das junge Geschlecht:
Katechismus des guten Tones
und der feinen Sitte**
von **Constanze von Franken.**

Clg. geb. 2 Mark.

„Möchte dieses vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, sondern auch jeden jungen Mannes zu finden sein. Es ist ein vorzügliches Werkchen, würdig die größte Verbreitung zu finden,“ so äußerte sich eine hochgestellte Persönlichkeit, der das Buch vorgelesen. Beste Ausstattung in Papier, Druck und Einband machen das ca. 240 Seiten starke Buch zu einem hervorragenden Geschenkwerk. Der Preis — 2 Mark gebunden — ist außerordentlich billig. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Das seit 20 Jahren bestehende große

W. A. Sonnemann

in **Ottensen** bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd. neue Bettfedern 60 Pfg., vorzügliche 120 Pfg., Halbdauen 150 Pfg., prima 180 Pfg., vorzügl. Daunen nur 250 und 300 Pfg. pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 50/ Rabatt. Prima Inlittstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfühl, garantiert federdicht, fertig genäht nur 14 Mark, zweischläfrig nur 17 Mark.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Zur Hauptziehung v. 14 Januar bis 1. Februar 1890 incl., in welcher folgende Hauptgewinne gezogen werden: 1 zu 600,000, 2 zu 300,000, 2 zu 150,000, 2 zu 100,000, 2 zu 75,000, 2 zu 50,000, 2 zu 40,000, 10 zu 30,000, 25 zu 15,000, 50 zu 10,000, 100 zu 5,000, 1050 zu 3,000 zc. zc. empfangen ich Antheile an in meinem Besitz befindl. Orig.-Loosen $\frac{1}{4}$ M. 55, $\frac{1}{8}$ M. 27,50, $\frac{1}{16}$ M. 14, $\frac{1}{32}$ M. 7,50, $\frac{1}{64}$ M. 4. (Listen 40 Pfg.)

Rob. Th. Schröder, Stettin
(Bankgeschäft, errichtet 1870.)

Heirath.

Damen und Herren jeden Alters und Standes, aus Bürgerfamilien bis zum höchsten Adel, vermittelt vortheilhafte **Heirathspartieen** durchaus reell unter strengster Discretion eine in Kreisen der Gesellschaft aufs beste eingeführte Dame. Man adressire vertrauensvoll an „**Glück und Vertrauen**“ Postamt Schiltigheim b. Strassbur i. E. **Ich suche momentan** für zwei adlige Offiziere reiche junge Frauen, wenn auch aus bürgerlichem Hause, und für eine Wittve in mittleren Jahren einen **sehr distinguirten** Gatten, der unabhängig genug ist, in ihre Verhältnisse zu treten.

Billigste und beste Bezugsquelle für

Tuche und Buckskins

Special-Geschäft. Grösstes Lager am Platze.

Tuchhandlung

Engros u. en detail

von

Hillje & Köhne
Oldenburg i. G.

Langestr. 23.

empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Paletotstoffe von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten

zu äusserst niedrig gestellten Preisen.

Mustersendungen nach Auswärts franco!

Gründlichen Clavierunterricht

ertheilt billigt

E. Paulus, Musiklehrer.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranken erkennen ihre wahre Leiden nicht und lassen sich als Magenkranke, Blutarme, Bleich- und Schwindfüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medizin wird gegen oberstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konechly in Stein bei Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Maden-Würmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder fürbisähnlicher Glieder und sonstige Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung und Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufstoßen eines Kräuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfter Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Rollen und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Aetische aus allen Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mixturen versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.



Am 6. Januar starb unser lieber Colleague **Herr Adolf Ditterle, gen. Dittmar,** aus Stuttgart

im blühenden Alter von 25 Jahren, tiefbetrauert von der **Direction und den Mitgliedern des Großherzogl. Theaters.**

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 9. Januar 1890:
52. Vorstellung im Abonnement.

Der Leibarzt.

Lustspiel in 4 Akten von L. Günther.
Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu Nr. 3 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 9. Januar 1890.

Eine Million.

Roman von Karl Keller.

Fortsetzung

„Sie sind der Freund meiner Tochter,“ fuhr Herz fort, „und das ist mir genug, um Ihnen gefällig zu sein.“

„Sie sind überaus liebenswürdig, Herr Herz,“ sagte Römer heiter, „aber ich weiß in der That nicht, was ich von Ihnen verlangen könnte.“

„Es wird Ihnen noch etwas einfallen,“ meinte Herz mit einem schelmischen Lächeln, „und wenn Sie so weit sind, dann kommen Sie zu mir, ohne Furcht und Scheu. . . Aber jetzt wollen wir gehen, Klara, drängt es mich doch, ein Stündchen mit Dir zu verplaudern.“

Klara brachte noch schnell mit geschäftiger Hand die Stube in Ordnung, wobei ihr der Alte bewundernd zusah. Sie waltete still und geräuschlos wie eine junge Hausfrau, die sich in ihrem bescheidenen Heim glücklich fühlt. Römer ließ sie gewähren, er war schon daran gewöhnt, sie so emsig in seinem Zimmer hantieren zu sehen.

Sie verabschiedeten sich und der alte Herz führte seine Tochter in die kleine Stube welche sich hinter dem Laden befand.

„Klara,“ sagte er, „ich hab's nicht gern gesehen, daß Du Dein Herz einem Manne schenkst, der nicht unseres Glaubens ist und nicht unserem Stande angehört. Aber ich hab's überwunden und will mit Allem zufrieden sein, denn ich sehe, daß Du glücklich mit ihm wirst, und ich habe keinen andern Wunsch auf der Welt als Dich glücklich zu sehen. Die Arbeit meines Lebens galt Deinem Glück und sie war nicht umsonst. Ihr habt genug an dem, was ich verdient habe, selbst wenn er nichts hinzu verdient.“

Klara umschlang den Hals ihres Vaters und weinte an seiner Brust. Er strich ihr liebevoll über das glänzende Haar und sprach:

„Du kannst ihm sagen, daß ich mein Jawort gebe. Und wenn ihm das Krödelgeschäft nicht gefällt, so will ich's aufgeben. Die Aktien der Nord-Ostbahn sind um 1½ Prozent gestiegen.“

Daß Römer unter so günstigen Bedingungen nicht glückstrahlend zugreifen könne, das fiel dem alten Manne nicht im Traume ein.

XI.

„Nun hast Du Dir die Sache überlegt?“ fragte Herr Simon am folgenden Tage seine Tochter. . . .

„Ich meine,“ fuhr er fort, als sie fragend ausblickte, „ob Du über den Ankauf des Gutes nachgedacht hast? Ich habe heute noch mit Herrn von Schleiden Rücksprache zu nehmen, und möchte deshalb Deinen Entschluß kennen.“

„Ich kann nur wiederholen,“ entgegnete Sophie, „daß ich in dieser rein geschäftlichen Angelegenheit nicht mitsprechen kann. Ich bitte Dich, ganz nach Deinem Gutdünken zu handeln.“

„Du scheinst recht verdrießlich zu sein. Hast Du Dich über irgend etwas geärgert?“

„Durchaus nicht, aber Du weißt, daß ich von Geschäftsangelegenheiten absolut nichts wissen will.“

„So ganz geschäftlich ist die Sache doch nicht. Ich kann nicht glauben, daß Du meine Andeutungen mißverstanden hast.“

„Papa, ich bitte Dich dringend, von diesem Gegenstand abzukommen,“ sagte Sophie mit einer Heftigkeit, die auffällig erschien. „Du wirst wohl nichts dagegen haben, wenn ich mich in mein Zimmer zurückziehe, ich habe unerträgliche Kopfschmerzen.“

Herr Simon blickte ihr kopfschüttelnd nach, als sie sich entfernte.

Eine Stunde später wurde ihm Graf Schleiden gemeldet. Er empfing ihn mit großer Herzlichkeit.

„Es thut mir leid, lieber Graf, Ihnen heute meine Entscheidung noch nicht mittheilen zu können,“ sagte der Kommerzienrath. „Meine Tochter fühlt sich unwohl, und ich möchte den wichtigen Schritt nicht ohne ihre ausdrückliche Zustimmung unternehmen.“

„Das gnädige Fräulein ist unwohl? . . . Mein Gott, ich bin im höchsten Grade bestürzt über diese Nachricht. Hoffentlich liegt nur eine leichte Störung vorhanden.“

„Gewiß — es ist nicht von Bedeutung. Ich bedaure nur, daß die geschäftlichen Abmachungen einigen Aufschub erleiden.“

„D, das hat gar nichts zu sagen, ich werde bemüht sein, den Abschluß der Verhandlungen aufzuschieben. Mein heutiger Besuch hatte übrigens noch den Zweck, Sie um eine Gefälligkeit zu ersuchen.“

„Ich stehe mit Vergnügen zu Ihren Diensten.“

Eine Nachricht, die mir heute zugegangen ist, veranlaßt mich, auf einige Tage zu verreisen. Ich habe nun zufällig hunderttausend Mark in Banknoten bei mir liegen, die ich für einen bestimmten Zweck hatte kommen lassen. Ich will das Geld nicht in meiner Junggesellenwohnung lassen und bitte deshalb, es bis zu meiner Rückkehr in Verwahrung zu nehmen. In Ihrem Arnheim wird es sicher untergebracht sein. . . Wie gesagt, ich beanspruche Ihre Gefälligkeit nur auf wenige Tage.“

Selbstverständlich bin ich zu dem kleinen Dienste gern bereit. Ich werde meinen Kassenboten zu Ihnen schicken.“

„D, das ist schon erledigt. In der sicheren Erwartung, daß Sie mir den Gefallen erweisen werden, habe ich Herrn Römer, dem ich zufällig begegnete, gebeten, das bereits versiegelte Packet bei mir in Empfang zu nehmen. Er war so liebenswürdig, sich hier-



zu bereit zu erklären. Ich wollte Ihnen keine Mühe machen und bedurfte doch eines sicheren Mannes — Herr Römer wird Ihnen also das Paket übergeben.“

„Und ich werde es sorgfältig verwahren.“

„Ihre Abwesenheit wird nicht lange dauern?“

„Nur wenige Tage, meine Geschäfte sind bald erledigt.“

Die Unterhaltung lenkte sich auf gleichgiltige Dinge.

Nach einer halben Stunde verabschiedete sich der Graf, nicht ohne vorher nochmals seinem lebhaften Bedauern über das Unwohlsein der Tochter des Hauses Ausdruck gegeben zu haben.

Er suchte ein Restaurant in der Potsdamer Straße auf. In dem elegant ausgestatteten Saal saß nur eine Person — es war unser alter Bekannter, Herr Buschmann. Die regelmäßigen Gäste pflegten sich zu so früher Stunde noch nicht einzufinden.

Herr von Schleiden nahm Buschmann gegenüber Platz.

„Mit dem Gute ist es noch nichts,“ sagte er, aber das Andere ist eingeleitet. Jetzt beginnt Ihre Thätigkeit — oder besser, warten wir noch einige Tage.“

„Weshalb zögern?“ fragte Buschmann.

„Vielleicht läßt es sich vermeiden, den armen Burschen zu opfern. Wenn uns das Geschäft mit dem Gute gelingt, so möchte ich ihn nicht preisgeben.“

„Ah, Sie fangen an, schwach zu werden. Sie wissen, auch ich habe ein weiches Herz — aber in Geschäftsangelegenheiten darf man das Herz nicht mitsprechen lassen. Ueberdies ist es nur eine vorübergehende Unbequemlichkeit, die dem guten Jungen erwächst — wir können ja schon nach einigen Wochen dafür sorgen, daß er gerechtfertigt wird. Ich bitte Sie, bleiben Sie fest.“

„Wer könnte Ihren Ueberredungen widerstehen?“ sagte Schleiden lächelnd. „Gut also, ich bleibe fest.“

„Auch dann, wenn das mit dem Gute gelingt. An der einen Sache haben wir natürlich nicht genug, ich bin sogar dafür, daß wir auch das dritte Projekt ausführen. Am bequemsten und sichersten wäre es freilich mit der Heirath gewesen, aber da die Sache sich so verteuert lange hinzieht, müssen wir andere Schritte thun.“

„Ich habe das Heirathprojekt noch nicht ganz

aufgegeben, setze aber voraus, daß die Mitgift baar gezahlt wird. Aber Eile thut in allen Fällen dringend noth, meine Kasse ist fast erschöpft.“

„Das wäre fatal,“ rief Buschmann erschreckt.

„Nun, für Sie ist immer noch Geld genug da,“ sagte Schleiden lachend.

„Ja, ich brauche aber eine größere Summe, um das heute begonnene Geschäft ausführen zu können. Sie sind doch hoffentlich nicht so naiv, anzugehen, daß man ein solches Geschäft ohne Anlegkapital zu Ende führen kann. Unsere eigene Sicherheit erfordert das Opfer von einigen Tausend Mark.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Ueber einen merkwürdigen Vergiftungsfall berichten Petersb. Blätter: Eine den höchsten Gesellschaftskreisen angehörende junge Dame hatte zu einer Soiree Glacehandschuhe „à la Sarah Bernhardt“ angezogen, welche ihr nach Verlauf einer halben Stunde furchtbare Schmerzen verursachten und sie zum Verlassen der Gesellschaft nöthigten. Am anderen Morgen bedeckten bereits große Beulen Hände und Arme, und die Aerzte konstatarirten eine hochgradige Blutvergiftung, welcher die Dame schon nach 2 Tagen erlag. Ein Professor der Medizin der Petersburger Universität, welcher das Leder der Handschuhe untersucht hat, behauptet, daß das Thier, aus dessen Fell dieselben hergestellt wurden, pestkrank gewesen sei.

— Ueber unmenschliche Zustände an Bord eines Auswandererschiffes nach Chile wird aus Santiago berichtet: 600 Familienväter, darunter 73 Deutsche und Deutschschweizer, veröffentlichen in den Zeitungen der chilenischen Hauptstadt mit Namensunterschrift eine Schilderung der Behandlung, welche ihnen auf dem franz. Passagierdampfer „Cheribon“ zu Theil wurde. Den Auswanderern, deutschen, italienischen und spanischen Arbeiterfamilien, war von den chilenischen Agenten freie Ueberfahrt von Marseille und Barcelona aus zugesichert; an Bord aber wurden jeder Familie 50—60 Francs als Vermittlungsgebühren abgepreßt und ihnen dann eine Verpflegung zugemuthet, welche jeder Beschreibung spottet. Die Nahrung bestand im Wesentlichen aus Reis, Bohnen und Makaroni, aber stets in ver-

dorbenem Zustande. Die Zahl der Passagiere betrug auf dem kleinen Dampfer 2609, davon starben 11 Frauen und 17 Kinder, über 70 Personen wurden in Santiago sofort in den Krankenhäusern aufgenommen.

— Ueberfalene Eisenbahnzüge. In der Sonntagsnacht hielt ein Eiszug der Missouri-, Kansas- und Texas-Eisenbahn auf der Fahrt nach St. Louis in Prior Creek auf der Reservation der Choctaw-Indianer an, um Wasser einzunehmen. Plötzlich erschienen 2 Räuber und besteigen den Zug. Einer hielt dem Maschinisten und dem Heizer Revolver vor und zwang sie, weiterzufahren, während der andere den Gepäckwagen vom übrigen Zuge loskoppelte und darauf den Beamten desselben entwaffnete und knebelte. Der letztere wurde gezwungen, den 45 000 Doll. betragenden Inhalt des Geldschrankes auszuhändigen. Nachdem der Räuber im Gepäckwagen seinem Kollegen durch einen Pfiff das Gelingen des Verbrechens gemeldet hatte, flohen Beide in der Dunkelheit. Der erschrockene Lokomotivführer aber ließ seine Maschine zurückfahren und koppelte den Zug wieder an. Das geraubte Geld war der Pacific-Express-Gesellschaft zur Beförderung übergeben worden. Auf der Atchison-Eisenbahn im Territorium der Cheri-saw-Indianer wurde in der Nacht zum 25. v. M. abermals ein Zug beraubt. 15 verlarvte und bewaffnete Männer bestiegen den Zug, koppelten die Lokomotive und den Expresswaggon los, ließen dieselbe einige Meilen fahren und warfen dann den Lokomotivführer und Heizer von der Lokomotive herab. Hierauf griffen die Räuber den Expresswaggon an, überwältigten die Beamten und suchten mit 22 000 Doll. das Weite. Die Beamten verfolgten sie.

— Wurst wider Wurst. Ein Bauer aus der Nähe Kölns, so schreibt der „Westf. Merk.“, hatte einem Bäcker lange Zeit die nöthige Backbutter geliefert, immer achtpfündige Ballen. Als der Bäcker die Butter aber einmal nachwog, fand er, daß die Stücke um ein Pfund zu leicht waren. Er ließ sie deshalb stehen, bis der Landmann wieder zu ihm kam. Dieser überzeugte sich alsdann willig, daß die Butter nur sieben Pfund wog, und erklärte einfach: „Das stimmt, aber daran bin ich nicht schuld; zu Hause habe ich kein Gewicht, ich lege auf die eine Waagschale die Butter und in die andere das „acht“pfündige Brod, das ich von Euch immer mitnehme.“

Redaktion, Druck und Verlag von **Fritz Drewes, Oldenburg**, Rosenstraße 15.

